

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sitten der Völker

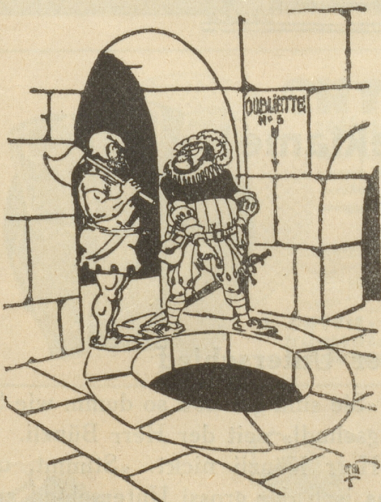
Lieber Spalter!

Ich bin nur ein simpler Kanzlist in einem schweizerischen Staatsbetrieb. Die erste Garnitur der Büroarbeiter trägt den Doktorhut und weisse Mäntel. Unter ihnen befinden sich auch einige (1/3) Ausländer (und -innen), die — infolge der politischen Ereignisse in einem Nachbarlande — in der gastfreundlichen Schweiz Zuflucht und Unterschlupf gesucht haben. Soweit wäre alles in Ordnung.

Vor einigen Tagen passierte mir — einem senkrechten Schweizer — folgendes: Zirka 10 Schritte vor mir geht eine der weissbemäntelten Ausländerinnen. Kommt ein Diener der öffentlichen Ordnung in Zivil des Weges (er hat oft in unserem Betriebe zu tun). Vor der Ausländerin macht er Bücklinge und nochmals Bücklinge; mit dem Hut streift er beinahe den Boden. Dann geht er am Schweizer vorüber: kein Hut- oder Mundgruss! Für was denn auch! Es ist ja nur ein Schweizer, den braucht man doch nicht ansehen, nicht zu grüssen, ihm nicht Achtung und Ehrerbietung entgegenbringen! Das sind Schweizer einander doch nicht schuldig!

Ich hätte geschwiegen, wenn nicht täglich ähnliche Vorkommnisse mein Schweizerempfinden verletzen und stacheln, und wenn die Sache nicht eine grundsätzliche Seite hätte. Tell.

Kann das nicht beurteilen, da Photo der Weissbemäntelten fehlt. Ist sie aber noch hässlich, dann ist es ein Skandal und wir werden Riesenkrach machen. Bitte Bericht.



Die gute alte Zeit

«... und wenn der Steuerbeamte kommt, führst Du ihn da rein!»

Ric et Rac, Paris

Roffignac
COGNAC
FINE CHAMPAGNE

NEUE SCHWEIZERBÜCHER

aus dem Verlage von E. Löpfle-Benz in Rorschach

Rudolf Brock

Die Jagd nach dem heiligen Johannes

Roman. 208 Seiten. Kartoniert Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.—.

Die Jagd nach dem heiligen Johannes ist die spannende Suche nach einem alten Bild, mit dem seltsame Schicksale verbunden sind und dessen Auffindung von grosser Bedeutung für die Hauptperson der Handlung, den Ingenieur Ralph, ist. Die Jagd führt den Leser in ein unaufrührlich wechselndes Milieu, das von seltsamen Gestalten bevölkert ist. In Gibraltar beginnend, dessen bunt bewegtes Leben den erregenden Auftakt zu den atemraubenden Ereignissen bildet, geht sie quer durch das Mittelmeer bis zu einer sehr merkwürdigen und so gut wie unbekanntem Gegend Europas, der Mönchsrepublik auf dem weltentlegenen Vorgebirge des Athos. Unaufrührlich schürzt sich die Handlung und bringt immer neue Ueberraschungen, bis sie in der Schilderung der Ereignisse und des Lebens in diesem seltsamen Staatsgebilde ihren Höhepunkt erreicht.



Ernst Otto Marti

Die Strasse nach Tschamutt

Ein Schweizer Heimatroman.

264 S. Kartoniert Fr. 4.—, Leinen Fr. 6.—.

Ein Heimatbuch ist Ernst Otto Marti's Roman «Die Strasse nach Tschamutt», der bei E. Löpfle-Benz in Rorschach erschienen ist. In seiner kernigen und unkomplizierten Form berührt es den Leser durch den Vorwurf und den Gehalt seiner Fabel, in der die wuchtigen Hammerschläge eines verwegenen Strassenbau's zusammenklingen mit den Klopfönen liebender Herzen. In der Verborgenheit und Weltferne eines kleinen verlorenen Dorfes glühen die Leidenschaften auf; Verwirrung der Gefühle befallt die Menschen in dieser Einsamkeit, Schuld tötet sie.

«Aber die tiefen Wunden werden vernarben und heilen, über das wilde Trümmerfeld wird siegreiches Grün vordringen und dort, wo noch jahrelang wüste Trümmermassen die magern Ackerzelgeln der Tschamutter bedecken, auch dort wird wieder einmal der reiche Blumenflor des Berg-Sommers sich entfalten.» — So klingt die schöne, herbe, tiefbewegte und bewegende Geschichte von der Strasse nach Tschamutt aus.



Wilhelm Stegemann . . . und J. G. Curman schweigt!

244 Seiten.

Roman.

Kartoniert Fr. 4.—, in Leinen Fr. 6.—

«Wir hatten vor ungefähr zwei Jahren Gelegenheit, auf den stark aus eigenem Erleben gespeisten Erstlingsroman des jungen Wilhelm Stegemann hinzuweisen. Nun legt uns der begabte Schriftsteller eine Kriminalerzählung auf den Tisch, die man nicht bloss mit jenem Interesse liest, das diese Gattung Literatur — sofern sie über eine gut erfundene und wirkungsvoll sich steigernde Fabel verfügt — bei ihren Geniessern erweckt, sondern die sich auch durch einen guten, flüssigen Stil auszeichnet. Die sonderbare Geschichte des Bankbeamten Martin Romer von Zürich, der unversehens in die erregende, gefährliche Welt internationaler Hochstapler gezogen wird, wobei die schönen Augen einer geliebten Frau eine entscheidende Rolle spielen, fesselt inhaltlich und formal. Dass Stegemann überdies den Mut besitzt, seinen Kriminalfall, über den der ebenso geschickte wie weise Freund Curman den Schleier des grossen Schweigens decken wird, nicht mit einem naheliegenden happy end zu beschliessen, macht uns sein Buch nur wertvoller.» «Bund», Bern.



C. A. Loosli

Erlebtes und Erlauschtes

Kartoniert Fr. 5.—, in Leinen Fr. 6.—.

Das Buch verdankt sein Entstehen teilweise den Anregungen einiger Freunde des Verfassers, die darin bespiegelten Persönlichkeiten und Ereignisse in heiterer, leichter Form festzuhalten, um sie vor der Vergessenheit zu bewahren. Es handelt sich in der Regel um blosser Episoden, die jedoch zur Charakteristik der Leute, die sie betreffen, wie der Zeit, aus der heraus sie geboren wurden, viel beitragen. Zum andern spricht daraus die Freude des Verfassers an dem urwüchsig witzigen und schlagfertigen Humor seines Stammes und Volkes.